

**EKT:2016**

EUROPÄISCHE KULTURTAGE KARLSRUHE

**WANDERUNGEN**

GLÜCK | LEID | FREMDHEIT

Musik der Deutschen Romantik  
&  
Argentinische Tangos

**STUDIO VOCALE**

Leitung: Werner Pfaff

Klavier: Manfred Kratzer



STUDIO VOCALE KARLSRUHE

# Wanderungen – Glück, Leid, Fremdheit

---

- Robert Schumann : „Eintritt“ aus „Waldszenen“ op. 82, Nr. 1  
(1810–1856)
- Felix Mendelssohn-Bartholdy : Abschied vom Walde  
(1809–1847)
- Fanny Hensel : Abschied  
(1805–1847)
- Robert Schumann: Am Bodensee
- Hugo Wolf : Resignation  
(1860–1903)
- Robert Schumann: „Herberge“ aus „Waldszenen“ op. 82, Nr. 6
- Juan Carlos Cobián (1896 – 1942) / Nieblas de Riachuelo  
Mario Witiz :
- Hector Stamponi (1916–1997) / El último café  
Emilio Dublanc :
- Astor Piazzolla (1921 – 1992) / Invierno Porteño  
Javier Zentner (\*1951):
- Robert Schumann : aus „Nachtstücke“ op. 23, Nr. 1
- Franz Schubert (1797–1828)/ Gute Nacht  
Thomas Hanelt: Erstarrung  
(aus „Winterreise“) Das Wirtshaus
- Franz Schubert/ Der Wegweiser  
Clytus Gottwald (\*1925)  
(aus „Winterreise“)
- Gustav Mahler (1860 – 1911)/ Scheiden und Meiden  
Clytus Gottwald:
- Igor Strawinsky (1882–1971) : *Tango (1941)*
- Astor Piazzolla/ Javier Zentner : Naranja en flor
- Astor Piazzolla/ Nestor Zadoff (\*1952) : Buenos Aires hora cero
- Astor Piazzolla/ Nestor Zadoff : Adios Nonino

# Vorwort

---

Plötzlich ist er da. Ende des 18., anfangs des 19. Jahrhunderts taucht er auf und ist auf einmal überall präsent: der Wanderer ist aus Malerei, Literatur und Musik nicht mehr wegzudenken. Wo kommt er her, warum und wohin ist er unterwegs?

Es hat ihn auch früher schon gegeben: auf Pilgerfahrt, auf dem Kreuzzug, im Krieg und auf der Flucht. Dann war es lange Zeit still um ihn gewesen, die Menschheit war mehr oder weniger seßhaft geworden. Doch dann war er wieder da. Einzeln zunächst, doch bald auch wieder in kleineren und größeren Gruppen.

Mancher zieht freudig los, nichts vermag ihn zu halten, in Sturm und Drang will er Neues erleben, erobern. Doch nicht jeder findet, was er gesucht hat, und kehrt zurück - nur um festzustellen, daß er keine Heimat mehr hat.

Da bricht einer auf zu einer Fußreise durch den Harz, der andere zu einem Spaziergang, der ihn bis nach Syrakus führt. Da geht einer los, scheinbar tief in Gedanken versunken achtet er nicht auf Weg noch Steg, bis er sich dann plötzlich mitten im Gebirge wiederfindet – im feinen Gehrock und mit leichten Schuhen einsam auf einem Gipfel. Manchmal endet der Weg abrupt: auf dem höchsten Berg, vor dem Abgrund, oder am Meer. Da steht der Wanderer am Rande der Welt. Wartet er auf ein Schiff, schreit er Wind und Wellen seine Verzweiflung entgegen oder geht er einfach weiter – bis ihm das Meer mit seinem bitteren Kuß den Atem raubt?

Einsam und fremd geht er vorüber, vielleicht möchte er gern bleiben? Vertrieben, getrieben – wohin, was ist sein Ziel?

Wer noch Glück im Unglück hat, dem ist das Ziel vorgegeben: Gesellen sind auf der Walz, Arbeiter werden von einer Stelle zur nächsten geschickt. Wer Pech hat, ist auf der Flucht: von der Liebe enttäuscht, frustriert von politischen oder gesellschaftlichen Umständen. Mancher geht nicht freiwillig: Leibeigene, Sklaven werden verkauft, Soldaten von ihren Landesherrn verschachert – bis nach Amerika.

Nicht alle, die aufgebrochen sind, kommen auch an. Mancher verliert unterwegs das Leben oder den Verstand. Viele erleiden Schiffbruch, stranden irgendwo und versuchen sich eine neue Existenz aufzubauen. Einige haben Glück, sie können bleiben; andere wieder treibt es weiter, ziellos, das ganze Leben ist eine einzige Reise von einem Fluchtpunkt zum nächsten.

Und wer bleiben kann, fängt von vorne an – mit dem, was er mitgebracht hat. Oft ist es gerade das, was er am Leibe trägt – und im Kopf und im Herzen. Da sind Melodien aus der alten Heimat dabei, die sich manchmal mischen mit denen, die die anderen mitbringen, und mit denen, die dort gesungen und gespielt werden, wo man gelandet ist.

Manches kann nicht in Worte gefaßt werden, aber in Musik: traurige Gedanken, die man tanzen kann; die man auch ohne Worte summen kann, wenn einem das Singen schon vergangen ist. Trauer, Verlassenheit und Heimatlosigkeit klingen im Tango an, der in Argentinien musiziert, getanzt und gesungen wurde.

Zu dem Thema **„Wanderungen: Glück – Leid – Fremdheit“** haben der Chorleiter **Werner Pfaff** und der Musikwissenschaftler **Dr. Joachim Draheim** ein Programm zusammengestellt, das die verschiedensten Aspekte zusammenfaßt: auf der einen Seite Musik der deutschen Romantik, für die der einsame Wanderer schon fast ein Sinnbild ist, es gibt Original-Chorsätze und Bearbeitungen von Werken aus dieser Zeit. Auf der anderen Seite argentinischer Tango, der allerdings nur in bearbeiteter Form erklingen wird.

Der Tango ist eigentlich ein Tanz, der von wenigen, typischen Instrumenten begleitet wird (Klavier, Kontrabaß, zwei Violinen, zwei Bandoneons). Er entstand ungefähr um 1880 aus einer Mischung verschiedenster musikalischer Einflüsse in den Hafenkneipen von Buenos Aires; dort landeten Einwanderer aus aller Welt, die es nicht geschafft hatten, in der Mitte der Gesellschaft anzukommen.

Zunächst nur instrumental gespielt und getanzt, wurde er bald auch gesungen. Läßt sich der erste getanzte Tango nicht belegen, so kann man den Tango Canción mit einem Sänger und einer Jahreszahl verbinden: 1917 sang Carlos Gardel *„Mi noche triste“*. Die ersten Texte wurden noch in lunfardo, der Umgangssprache von Buenos Aires gesungen und hatten traurige Themen zum Inhalt: der Sänger wollte seinen Weltschmerz zum Ausdruck bringen und zugleich vergessen.

~ Gisela Lutzenberger

Die Idee des Wanderns, einer Reise ins Ungewisse, von Heimatlosigkeit gehört untrennbar zum Bild der deutschen Romantik wie der Wald als Idealraum in seiner geheimnisvollen Vermischung von Geborgenheit und Bedrohung. Die immer wiederkehrenden Motive – rauschende Bäume und Quellen, singende Vögel, einsame Wanderer, Jagd und Hörnerklang, Dunkel und nächtliche Stille – begegnen exemplarisch in den Gedichten Joseph von Eichendorffs und deren kongenialen Vertonungen von Mendelssohn, Fanny Hensel, Schumann und Hugo Wolf. So schienen zum Programm **„Wanderungen – Glück Leid Fremdheit“** zwei Stücke aus den *„Waldszenen“* op.82 (1848/49) – *„Eintritt“* und *„Herberge“* (Nr.1 und 6) ebenso passend und strukturierend wie die erste Nummer der von E.Th. A. Hoffmann, einem der Stammväter romantischen Denkens und romantischer Musikästhetik, inspirierten *„Nachtstücke“* op.23 (1839) von Robert Schumann, ein gespenstischer Marsch, der sich zuletzt in der Ferne verliert. Igor Strawinskys wenig bekannter Tango (1941), ein herb akzentuiertes Beispiel der gelegentlich im Musikleben überstrapazierten Gattung ist ein eindrucksvolles Beispiel für eine Musik zwischen Klassik, Folklore und Unterhaltung, in seinem schmerzlichen Gestus zugleich sehr typisch für den mehrfach exilierten russischen Musiker wund Weltbürger, der nach Stationen im zaristischen Russland, in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich und den USA seine letzte Ruhe in Venedig fand.

~ Dr. Joachim Draheim

# Komponisten

---

Die Geschwister **Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809–1847) und **Fanny Hensel** (1805–1847) waren einander sehr verbunden und haben beide auf hohem Niveau gearbeitet; bei manchen mit F. Mendelssohn gekennzeichneten Werken muß man heute vermuten, daß nicht Felix, sondern Fanny die Urheberin war. Beide erhielten eine gute musikalische Ausbildung, doch während Felix später weiter als Musiker gefördert wurde, mußte Fanny ihren musikalischen Ehrgeiz und ihre Fähigkeiten, wie es damals üblich war, auf den privaten Rahmen beschränken. Ihr Mann, der Maler Wilhelm Hensel, förderte sie und sorgte nach ihrem frühen Tod dafür, daß einige ihrer Werke gedruckt wurden.

Über „**Abschied vom Walde**“ muß man eigentlich nichts mehr sagen, sowohl das Gedicht von Joseph von Eichendorff als auch die Melodie Mendelssohns sind schon fast zum Volkslied geworden. Fanny Hensels „**Abschied**“ beginnt wie ein stimmungsvolles Abendlied, aber der ersehnte Friede wird in Frage gestellt.

**Robert Schumann** (1810–1856) war Komponist und Pianist, er gründete 1834 **die Neue Zeitschrift für Musik**. Er schrieb zahlreiche Orchesterwerke und Solostücke für Klavier, doch liegt ein besonderer Schwerpunkt seines Schaffens auf der Vokalmusik: Sololieder und Chorsätze zeigen, wie sehr er sich der Dichtung verbunden fühlte. „**Am Bodensee**“, auf einen Text von August von Platen komponiert, nimmt die beiden gegensätzlichen Emotionen des Gedichtes auf: den Überschwang der freudigen Aufbruchsstimmung wie die Hoffnungslosigkeit des Rückkehrers.

**Hugo Wolf** (1860–1903) komponiert seine Eichendorff-Lieder auf scheinbar schlichte Weise, aber seine Musik ist hochartifizuell. Harmonisch oft auf schwankendem Boden wird der Hörer an unerwartete musikalische Haltepunkte geführt. Gemäßigte Tempi und verhaltene Lautstärke deuten stille „**Resignation**“ und demütige Ergebenheit an.

**Franz Schubert** (1797–1828) könnte man als den „**Erfinder**“ des Sololiedes bezeichnen. Er war der erste Komponist, der in keinem Dienstverhältnis mehr stand. Seine Opern sind heute fast vergessen, seine Messen werden selten aufgeführt, vor allem seine Kammermusikwerke, seine Klaviermusik und eben seine Lieder sind einem großen Publikum bekannt. Der Dirigent und Chorleiter Thomas Hanelt hat den Zyklus „**Die Winterreise**“ für vierstimmigen Chor bearbeitet. Es geht um Verlust, um Abschied, um eine Reise ohne Wiederkehr.

**Clytus Gottwald** (\*1925) ist Komponist und Chorleiter. 1960 gründete er die **Schola Cantorum Stuttgart**, ein 16köpfiges Profiensemble, mit dem er neue Möglichkeiten der Chormusik auslotete. Bekannt sind vor allem seine bis zu 16stimmigen Vokalbearbeitungen, mit denen er klavier- und orchesterbegleitete Solostücke für Chöre zugänglich macht. Von ihm stammen die Bearbeitungen der beiden Lieder Gustav Mahlers (1860–1911) aus „**Des Knaben Wunderhorn**“ und „**Lieder eines fahrenden Gesellen**“. „**Des Knaben Wunderhorn**“ ist eine Liedersammlung „im Volkston“, die Clemens Brentano und Achim von Arnim in der Zeit von 1805 bis 1808 zusammengestellt haben, die Texte zu den „**Liedern eines fahrenden Gesellen**“ schrieb Gustav Mahler selbst.

**Astor Pantaleón Piazzolla** (1921 – 1992) war ein argentinischer Bandoneon-Spieler und Komponist. Er studierte in Paris bei Nadia Boulanger, ergilt als Begründer des Tango *Nuevo*, einer Weiterentwicklung des traditionellen Tango Argentino.

**Juan Carlos Cobián** (1896 – 1942), Komponist, und **Héctor Luciano Stamponi** (1916 – 1997), Komponist, Pianist und Arrangeur von Tangos, beide stammen aus Argentinien und haben lange Zeit in Buenos Aires gelebt.

**Javier Zentner** (\*1951), ist ein argentinischer Komponist und Sänger.

**Nestor Zadoff** (\*1952) ist ebenfalls argentinischer Komponist und Chorleiter.

Die Tangos drücken ein Lebensgefühl aus, das man mit Trauer, Verlust und Weltschmerz umschreiben kann. Dabei ist es fast gleich, ob es um verlorene oder unerwiderte Liebe geht, den Verlust der Heimat oder die Sehnsucht nach einer anderen Zeit oder einer besseren Welt, und oft gibt es einfach keine Worte, um dieses Gefühl zu beschreiben.

~ Gisela Lutzenberger

## Programmtexte

---



**Felix Mendelssohn:**  
**Abschied vom Walde op. 59/3 (1843)**  
(Joseph von Eichendorff)

O Täler weit, o Höhen,  
o schöner grüner Wald,  
Du meiner Lust und Wehen  
andächt'ger Aufenthalt!  
Da draußen, stets betrogen,  
saust die geschäft'ge Welt;  
Schlag noch einmal den Bogen  
um mich, du grünes Zelt!

Im Walde steht geschrieben  
ein stilles ernstes Wort  
Vom rechten Tun und Lieben,  
und was des Menschen Hort.  
Ich habe drin gelesen  
die Worte schlicht und wahr,  
und durch mein ganzes Wesen  
ward's unaussprechlich klar.

Bald werd' ich dich verlassen,  
fremd in die Fremde gehen,  
auf bunt bewegten Gassen  
des Lebens Schauspiel sehn.  
Und mitten in dem Leben  
wird deines Ernst's Gewalt  
Mich Einsamen erheben,  
so wird mein Herz nicht at.

**Fanny Hensel: Abschied op.3/5 (1846)**  
(Joseph von Eichendorff)

Abendlich schon rauscht der Wald  
Aus den tiefsten Gründen,  
Droben wird der Herr nun bald  
An die Sternlein zünden.  
Wie so stille in den Schlünden,  
Abendlich nur rauscht der Wald.

Alles geht zu seiner Ruh.  
Wald und Welt versausen,  
Schauernd hört der Wanderer zu,  
Sehnt sich recht nach Hause.  
Hier in Waldes stiller Klausen,  
Herz, geh endlich auch zur Ruh.

## Robert Schumann: Am Bodensee op. 59/2

(August von Platen-Hallermünde)

Schwelle die Segel, günstiger Wind!  
Trage mein Schiff an das Ufer der Ferne;  
Scheiden muß ich, so scheid' ich gerne,  
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Schwelle die Segel, günstiger Wind!  
Daß ich den Boden, den heimischen schaue,  
Fahre du wohl, Helvetiens Aue,  
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Schwelle die Segel, günstiger Wind!  
Wenn ich auch hier in Entzücken verweile,  
Drüben knüpfen mich liebende Seile,  
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Wiederkehrend nach dem Vaterlande  
Hofft' ich deine Lilienhand zu drücken,  
Traut're Bande würden uns,  
so hofft' ich, dann beglücken.

Wehe mir, du bist vorangegangen  
Nach viel besser'm Vaterlande,  
Wehe mir! Welch Verlangen,  
Daß auch ich den Nachen steure  
Nach viel besser'm Vaterland, o Teure!

## Hugo Wolf: Resignation

Aus „Sechs geistliche Lieder nach Gedichten von Eichendorff“:

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!  
Wie steigst du von den Bergen sacht,  
die Lüfte alle schlafen;  
ein Schiffer nur noch, wandermüd',  
singt übers Meer sein Abendlied  
zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehen  
Und lassen mich hier einsam steh'n,  
die Welt hat mich vergessen.  
Da trat'st du wunderbar zu mir,  
als ich beim Waldesrauschen hier  
gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!  
Der Tag hat mich so müd gemacht,  
das weite Meer schon dunkelt;  
Laß ausruh'n mich von Lust und Not,  
bis daß das ew'ge Morgenrot  
den stillen Wald durchfunkelt.



# Juan Carlos Cobián/ Mario Witis: Niebla del Riachuelo

(Enrique Cadícamo)

Turbio fondeadero donde van a recalar,  
barcos que en el muelle para siempre han de quedar...  
Sombras que se alargan en la noche del dolor;  
naufragos del mundo que han perdido el corazón...  
Puentes y cordajes donde el viento viene a aullar,  
barcos carboneros que jamás han de zarpar...  
Torvo cementerio de las naves que al morir,  
sueñan sin embargo que hacia el mar han de partir...

¡Niebla del Riachuelo!..

Amarrado al recuerdo

yo sigo esperando...

¡Niebla del Riachuelo!..

De ese amor, para siempre,

me vas alejando...

Nunca mas volvió,

nunca mas la ví,

nunca mas su voz nombró mi nombre junto a mí...

esa misma voz que dijo: "¡Adios!".

Sueña, marinero, con tu viejo bergantín,

bebe tus nostalgias en el sordo cafetín...

Llueve sobre el puerto, mientras tanto mi canción;

llueve lentamente sobre tu desolación...

Anclas que ya nunca, nunca mas, han de levar,

bordas de lanchones sin amarras que soltar...

Triste caravana sin destino ni ilusión,

como un barco preso en la „botella del figón“...

# Nebel auf dem Riachuelo

Trüber Ankerplatz, wo die Schiffe anlanden,  
die für immer an dieser Mole bleiben müssen ...  
Schatten, die größer werden in der Nacht voll Schmerz;  
Schiffbrüchige aus aller Welt, die ihr Herz verloren haben ...  
Brücken und Takelagen, in denen der Wind heult,  
Kohledampfer, die nie mehr die Anker lichten werden...  
Finsterer Friedhof der Schiffe, die noch sterbend  
Davon träumen, das Meer zu befahren ...

Nebel auf dem Riachuelo!

Vertäut an der Erinnerung

hoffe ich weiter ...

Nebel auf dem Riachuelo!

Für immer wirst du mich von

dieser Liebe fernhalten ...

Sie kam nie wieder zurück,

ich sah sie nie wieder,

nie mehr sagte ihre Stimme, dicht bei mir, meinen Namen ...

dieselbe Stimme, die zu mir sagte: „Adios!“

Träume, Seemann, von deiner alten Brigg,

schluck deine Sehnsucht runter in einem stillen Café ...

es regnet über dem Hafen während meines ganzen Liedes;

Langsam fällt der Regen auf meine Trostlosigkeit ...

Anker, die nie wieder gelichtet werden,

Segel, deren Taue nie wieder gelöst werden,

Triste Karawane, ohne Ziel, ohne Erwartung,

gefangen wie ein Buddelschiff in einer Spelunke.

## Héctor Stamponi /Emilio Dublanc:

### El último café (Cátulo Castillo)

Llega tu recuerdo en torbellino,  
vuelve en el otoño a atardecer  
miro la garúa, y mientras miro,  
gira la cuchara de café

Del último café  
que tus labios con frío,  
pidieron esa vez  
con la voz de un suspiro.

Recuerdo tu desdén,  
te evoco sin razón,  
te escucho sin que estés.  
"Lo nuestro terminó",  
dijiste en un adiós  
de azúcar y de hiel...

¡Lo mismo que el café,  
que el amor, que el olvido!  
Que el vértigo final  
de un rencor sin porqué...

Y allí, con tu impiedad,  
me vi morir de pie,  
medí tu vanidad  
y entonces comprendí mi soledad  
sin para qué...

Llovía y te ofrecí, ¡el último café!

### Der letzte Kaffee

Die Erinnerung an dich taucht auf wie ein Wirbelwind...  
Sie kehrt zurück im Herbst in der Abenddämmerung...  
Ich betrachte den Nieselregen, und während ich ihn  
betrachte, rühre ich den Kaffee.

(Ich erinnere mich an)  
den letzten Kaffee,  
den deine Lippen mit Kälte,  
mit seufzender Stimme bestellten.

Ich erinnere mich an deine Gleichgültigkeit -  
ich rufe dich wach ohne sinnvollen Grund,  
ich höre dich, ohne dass du hier bist:  
„Unsere Beziehung ist aus“  
sagtest du in einem Lebewohl  
aus Zucker und Galle.

Wie dieser Kaffee,  
unsere Liebe, das Vergessen,  
das Schwindel erregende Ende,  
ein Groll ohne Sinn...

Und dort, durch deine Herzlosigkeit,  
sah ich mich im Stehen sterben,  
ermaß ich deine Eitelkeit,  
und begriff meine Einsamkeit,  
die ganze Sinnlosigkeit...

Es regnete und ich bot dir den letzten Kaffee an.

# Franz Schubert: Aus „Winterreise“, D 911, op. 89

## Nr. 1 Gute Nacht (Wilhelm Müller)

Fremd bin ich eingezogen,  
Fremd zieh' ich wieder aus.  
Der Mai war mir gewogen  
Mit manchem Blumenstrauß.  
Das Mädchen sprach von Liebe,  
Die Mutter gar von Eh', -  
Nun ist die Welt so trübe,  
Der Weg gehüllt in Schnee.

Was soll ich länger weilen,  
Daß man mich trieb hinaus?  
Laß irre Hunde heulen  
Vor ihres Herren Haus;  
Die Liebe liebt das Wandern  
Gott hat sie so gemacht  
Von einem zu dem andern.  
Fein Liebchen, gute Nacht !

Ich kann zu meiner Reisen  
Nicht wählen mit der Zeit,  
Muß selbst den Weg mir weisen  
In dieser Dunkelheit.  
Es zieht ein Mondenschatten  
Als mein Gefährte mit,  
Und auf den weißen Matten  
Such' ich des Wildes Tritt.

Will dich im Traum nicht stören,  
Wär schad' um deine Ruh'.  
Sollst meinen Tritt nicht hören  
Sacht, sacht die Türe zu !  
Schreib im Vorübergehen  
Ans Tor dir: Gute Nacht,  
Damit du mögest sehen,  
An dich hab' ich gedacht.

## Nr. 4: Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens  
Nach ihrer Tritte Spur,  
Wo sie an meinem Arme  
Durchstrich die grüne Flur.  
Ich will den Boden küssen,  
Durchdringen Eis und Schnee  
Mit meinen heißen Tränen,  
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüte,  
Wo find' ich grünes Gras ?

Die Blumen sind erstorben,  
Der Rasen sieht so blaß.  
Soll denn kein Angedenken  
Ich nehmen mit von hier?  
Wenn meine Schmerzen schweigen,  
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erstorben,  
Kalt starrt ihr Bild darin;  
Schmilzt je das Herz mir wieder,  
Fließt auch ihr Bild dahin!

## Nr. 21: Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker  
Hat mich mein Weg gebracht;  
Allhier will ich einkehren,  
Hab ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Totenkränze  
Könnt wohl die Zeichen sein,  
Die müde Wand'rer laden  
Ins kühle Wirtshaus ein.

Sind denn in diesem Hause  
Die Kammern all' besetzt ?  
Bin matt zum Niedersinken,  
Bin tödlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,  
Doch weisest du mich ab ?  
Nun weiter denn, nur weiter,  
Mein treuer Wanderstab !

**Franz Schubert/ Clytus Gottwald:**

**Der Wegweiser**

Aus „Winterreise“, Nr. 15

Was vermeid' ich denn die Wege,  
Wo die ander'n Wand'rer geh'n,  
Suche mir versteckte Stege,  
Durch verschneite Felsenhö'n ?

Habe ja doch nichts begangen,  
Daß ich Menschen sollte scheu'n, -  
Welch ein törichtes Verlangen  
Treibt mich in die Wüstenei'n ?

Weiser stehen auf den Straßen,  
Weisen auf die Städte zu.  
Und ich wandre sonder Maßen  
Ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen  
Unverrückt vor meinem Blick;  
Eine Straße muß ich gehen,  
Die noch keiner ging zurück.

**Gustav Mahler/ Clytus Gottwald:**

**Scheiden und Meiden (1889)**

Aus „Des Knaben Wunderhorn“

Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus, ade!  
Feinsliebchen das schaute zum  
Fenster hinaus, ade!  
Und wenn es denn soll geschieden sein,  
so reich mir dein goldenes Ringelein!  
Ade, ade, ade!  
Ja, Scheiden und Meiden tut weh.

Es scheidet das Kind schon in der Wieg'n, ade!  
Wann werd ich mein Schätzel wohl krieg'n? ade!  
Und ist es nicht morgen, ach! wär es doch heut,  
es machte uns beiden wohl große Freud.  
Ade, ade, ade!  
Ja, Scheiden und Meiden tut weh.

Virgilio Expósito/ Javier Zentner

## Naranjo en flor

(Homero Expósito)

Era mas blanda que el agua,  
que el agua blanda,  
era mas fresca que el rio,  
naranjo en flor...

Y en esa calle de estío,  
calle perdida,  
dejó un pedazo de vida  
y se marchó..

Primero hay que saber sufrir,  
despues amar, despues partir  
y al fin andar sin pensamiento...  
perfume de naranjo en flor,  
promesas vanas de un amor  
en el viento...

¿Despues, qué importa el después?  
toda mi vida es el ayer  
que me detiene en el pasado,  
eterna y vieja juventud  
que me ha dejado acobardado  
como un pajaró sin luz.

¿Que le habrán hecho mis manos?

¿Que le habrán hecho  
para dejarme en el pecho  
tanto dolor?

Dolor de vieja arboleda  
canción de esquina  
con un pedazo de vida,  
naranjo en flor ...

## Orangenbaum in Blüte

Sie war weicher als das Wasser,  
als das weiche Wasser,  
frischer als der Fluss,  
ein Orangenbaum in Blüte...  
Und in einer Strasse des Sommers,  
verlorene Strasse,  
ließ sie ein Stück Leben zurück,  
und machte sich aus dem Staub ....

Zuerst muss man leiden können,  
danach lieben, danach weggehen,  
und am Ende gehen ohne Gedanken...  
Duft des Orangenbaums in Blüte,  
eitle Versprechen einer Liebe,  
die sich im Wind verflüchtigten...  
Danach...? Was bedeutet schon das danach?  
Mein ganzes Leben ist ein Gestern,  
das mich in der Vergangenheit festhält,  
ewige und alte Jugend,  
die mich den Mut verlieren ließ  
wie ein Vogel ohne Augenlicht.

Was mögen meine Hände ihr wohl getan haben?

Was haben sie ihr angetan,  
um mir solchen Schmerz  
in meiner Brust zurück zu lassen?  
Schmerz der alten Baumallee  
Lied der Strassenecke  
Mit einem Stück Leben,  
dem blühenden Orangenbaum.



# Studio Vocale Karlsruhe



## Leitung: Werner Pfaff

**Studio Vocale Karlsruhe**, 1980 von Werner Pfaff gegründet, ist Preisträger zahlreicher internationaler Chorwettbewerbe (Gorizia, Tolosa, Marktoberdorf u.a.) und erhält regelmäßig Einladungen zu Gastkonzerten und Festivals in aller Welt. Der Chor singt hauptsächlich a cappella Repertoire und Programme mit thematischem Bezug und selten aufgeführten Werken, ein Schwerpunkt ist die Musik Lateinamerikas. Wichtige bisherige CDs des Chores: Englische Chormusik nach 1900, Misa Criolla von A. Ramirez sowie die Gesamteinspielung der Schumannschen Chorwerke.



**Werner Pfaff** studierte Klavier, Komposition, Dirigieren, Gesang, Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie. Er ist Leiter von 3 Chören: STUDIO VOCALE KARLSRUHE seit 1980; Figuralchor Offenburg seit 1987, Ensemble Vocal Allegro de Strasbourg seit 2006.

Von 1989-96 Dozent für Dirigieren an der Musikhochschule Frankfurt am Main, von 1992-95 Dozent für Dirigieren an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Seit 1987 freiberuflich weltweit tätig als Gastdirigent, Dozent und Juror von Chorwettbewerben.



## Klavier: Manfred Kratzer

Manfred Kratzer studierte Klavier an den Musikhochschulen in Freiburg und Karlsruhe bei Prof. H.M. Eggen und Prof. S. Speidel. Neben einem Kontaktstudium Klavierduo in Stuttgart bei Prof. H. – P. Stenzl besuchte er Meisterkurse u.a. an der Internationalen Sommerakademie Salzburg. Beim SWR und Radio Bremen entstanden Kammermusik- und Soloaufnahmen sowie mehrere CD- Einspielungen als Klavierduo und als 12 Pianistenensemble. In Zusammenarbeit mit dem Busch- Kollegium Karlsruhe entstanden CD Aufnahmen mit Kammermusikwerken von Adolf Busch und Josef Schellb

Seit 1992 ist Manfred Kratzer Dozent an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe und an der Musikschule Offenburg/ Ortenau. Er leitet Fortbildungen und ist Juror bei Jugendwettbewerben und bei „Jugend musiziert“.

Konzerte mit dem Ensemble Recherche, als Mendelssohn Klavierduo und als Kammermusikpartner spiegeln die Vielseitigkeit und Breite der pianistischen Tätigkeit.

Engagements als Solist, Liedbegleiter, Korrepetitor und Organist gehören ebenso zu seinem Profil und führten zu Konzerten im In- und Ausland.



# Besetzung:

**Sopran** Simone Kessler  
Johanna Schutzbach  
Tanja Hamer  
Noemi Schweikle  
Katja Blumenhein  
Gisela Lutzenberger  
Ursula Herles-Hartz

**Alt** Anja Daecke  
Ute Kubesch-Christoph  
Christa Mosimann  
Stephanie Zink  
Anne Geser

**Tenor** Andreas Stettler  
Michael Weber  
Andreas Büttner  
Hartmut Wahlandt  
Johannes Schmerbeck

**Bass** Walter Schenk  
Claus Wild  
Peter Limacher  
Roland Grunenberg

**Klavier** Manfred Kratzer

## Konzertdaten:

03.04 | 18:00 Offenburg – Ev. Stadtkirche

09.04 | 20:00 Frankfurt/M – Ev. Matthäuskirche

10.04. | 19:00 Karlsruhe – Städtische Galerie



Der Chor wird gefördert vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe.